

# Die Wogen der Zeit.

Von diesem Blatt  
erscheinen  
wöchentlich 3 Nr.;  
Preis  
pro Monat 65 Pfg.;  
pro Quartal  
1 Mark 75 Pfg.  
Einz. Nr. 10 Pfg.  
Botenlohn  
pro Monat 10 Pfg.

## Volkblatt

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:  
an jedem Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag,  
in Danzig, Frauen-  
gasse No. 37.  
Inserate kosten  
die gespaltene Petit-  
zeile oder deren  
Raum 10 Pfg.

## Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

№ 23.

Donnerstag, 21. Februar

1878.

### Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Hedwig sah zu Boden, ihr Herz litt zu sehr! — Wieder sollte sie zu einer Lüge ihre Zuflucht nehmen; wohin das führen sollte, daran vermochte sie nicht zu denken.

Um einem weiteren Gespräche mit Victor zu entgehen, machte sie sich sanft von ihm los und sagte:

„Ich danke Dir für Deine Rücksicht, mein geliebter Mann; Du hast Recht, der Schaden am Armband ist zu ersehen; meine Nerven sind wieder daran Schuld.“

„Und die Gebilde der Phantasie!“ fiel Victor ein. „Denke an Dein Beständniß am Comer See, an Deine Angst, dem Glücke der Liebe zu unterliegen.“

Hedwig erhob sich hastig; auch noch diese Erinnerung heute, — das war zu viel! —

„Sprechen wir davon nicht!“ jagte sie, „laß' uns zu unsern Gästen zurückkehren.“

„Noch nicht, liebe Hedwig,“ entgegnete Victor, sie wieder zu sich niederziehend; „Du hast Dich von Deinem Schreck noch nicht ganz erholt; Du siehst so leidend aus, daß Alle Dich mit Bestürzung fragen würden, ob Du krank seist. Oder willst Du das große Ereigniß mit allen Neben- und Vorbedeutungen unsern Gästen mittheilen?“

„Nein, nein,“ rief Hedwig hastig; „das möchte ich nicht. — Wenn Du meinst, daß mein Aussehen Fragen hervorrufen könnte, — ja dann laß' uns noch hier bleiben.“

„Und dieses kleine Mißgeschick vergessen!“ ergänzte Victor und fuhr fort: „Ich will Dir unterdessen auch etwas Erfreuliches mittheilen. Du hast über den Grafen Bornthal einen neuen Sieg Deiner Schönheit errungen. Er ist ganz begeistert von Dir. Als Du fort warst, fragte er unaufhörlich nach Dir und schickte mich zuletzt fort, um Dich zu suchen. Denke, wie er sich in Ungeduld nach Dir verzehren wird, wollen wir ihn noch lange dieser Sehnsuchtsqual unterwerfen?“

Hedwig versuchte zu lächeln und auf den Scherz einzugehen, bedauerte den Grafen und erklärte dann, daß sie sich so vollkommen erholt habe, um nach dem Saale

zurückzukehren und dem armen Minister von seiner Qual erlösen zu können.

Und das geschah jetzt, ungeachtet Victor's Einspruch.

Sie kehrte nach dem Saal zurück, wo die Excellenz ihr auch sogleich entgegentrat und von da ab an ihrer Seite blieb.

Später tanzte sie auch, lächelte und scherzte; — aber unter welchen Gefühlen das geschah, konnten in später Nacht, als der Ball vorüber war, und der letzte Gast den Saal verlassen hatte, nur die herabgebrannten Kerzen sagen, die ihren flatternden Schein auf ein todtenbleiches Weib warfen, das, mit starrem Blick, so lange auf einem Divan saß, bis die Morgenröthe des neuen Tages durch die Fenster schimmerte.

Wenden wir uns nun Arnold zu, der in großer Hast das Haus, in welchem das Fest stattfand, verließ.

Zu seiner Ehre sei es gesagt, daß dies nicht im Triumph, sondern in mehr gedrückter, peinigender Stimmung geschehen war.

Hedwig's Anblick hatte, wie es früher gewesen, in ihm Gefühle wachgerufen, die einer bessern Natur angehörten; er mußte sich gestehen, daß seine Handlung niedrig, daß er, einem grausamen Jäger gleich, ein Wild hegte; er empfand, was seit Jahren nicht geschehen, Reue und Beschämung über sein Verfahren! Zum ersten Male kam ihm der Gedanke, was ihn eigentlich berechtige, von Hedwig noch Treue über das Grab hinaus zu fordern, nachdem er nichts gethan, was ihm ihre Liebe als ewiges Andenken hätte erhalten können. Hatte er nicht schon Weib und Kind einem ungewissen Schicksal überlassen, Beide vergessen und um die Gunst einer Sirene gemorben? —

Und nun beliebte es ihm, den Lebenden, den Gebrannten und Betrogenen zu spielen.

Wie im Traum erinnerte er sich, was ihn in so später Stunde zu Hedwig hingeführt.

Er hatte einige Bekannte getroffen, die ihm gesagt, daß mit Beginn der Nacht an dem ihm bewußten, aber der Polizei unbekanntem Orte, Bank gelegt würde. Es

war ein Ort, an dem das oft geschah und wohin er schon viele Summen getragen und verloren hatte.

Dieser Ort war es, der ihn nach Dresden zurückgezogen. Wien hatte er, wie ihm das an allen Orten gewöhnlich geschah, mit leeren Taschen verlassen, aber doch Anstand genommen, Bertha sogleich um eine neue Summe zu ersuchen, da er erst vor zehn Tagen fünfhundert Thaler erhalten. Da er indes erfahren, daß in der Spielhalle Bank gelegt werde, mußte er um jeden Preis Geld haben, um sich daran betheiligen zu können.

An Bertha erst zu schreiben, war ihm zu umständlich und konnte möglicher Weise auch zu spät sein. In dem Bewußtsein seiner Macht, ging er ledigen Muthes nach dem Marwitz'schen Hause, um Bertha sein Anliegen selbst vorzutragen. Erkannt zu werden, fürchtete er nicht mehr, seit sein eigener Dadel ihn für einen fremden Bagabonden gehalten. Es schreckte ihn auch nicht, als er das Haus glänzend erleuchtet fand und Equipagen vor dem Portal standen. Im Gegentheil, ihn ergriff Wuth und Reid gegen seinen verhassten Nebenbuhler, welcher Reichthum, Ehre und — selbst sein Weib besaß! — und er mußte um dessen Haus herum schleichen, um heimlich mit der Vertrauten dieses von ihm betrogenen Weibes zu sprechen.

Nein, schleichen wollte er nicht, gebieten wollte er; denn schließlich hing das ganze Glück seines begünstigten Nebenbuhlers von seinem Willen ab. Die Welt durfte nur erfahren, daß diese schöne, gefeierte Hedwig von der Marwitz die Frau zweier Männer sei; — dann — würden die Lampen, die jetzt vom Saale einen so hellen Schein gaben, daß dieser die Straße erleuchtete, wohl schnell verlöschen, und die Gesellschaft würde sich zerstreuen, wie Spreu vom Winde bewegt.

Von diesem Gefühl gehoben, drängte er sich am Portale durch die gepukte Dienerschaft und trat in's Haus.

Der Zufall war ihm günstig; er erhaschte sofort einen Diener, der eilig an ihm vorüber wollte. Dieser war nicht durch Pflicht und Schuldigkeit, nicht durch Drohungen zu bewegen, sich ihm gefällig zu zeigen; sondern den Ausschlag gab ein Thaler, der in Arnold's Tasche der letzte war.

Daß Bertha nicht in Dresden war, berührte Arnold anfänglich unangenehm. Wo sollte er Geld bekommen? Da durchzuckte ihn der Gedanke wie ein Blitz, der Herrin des Hauses und des Festes, die sich jetzt gewiß unter ihren Gästen befand, zu befehlen, diese zu verlassen, und ihn zu empfangen.

Im Augenblick empfand er sogar eine gewisse Sehnsucht, Hedwig gegenüberzustehen, sie mit ganzer Wucht fühlen zu lassen, daß sie unter seiner Hand Wachs sei, welches er nach seinem Gefallen formen könne.

Wie anders war aber das Begegnen, — wie vertauschten sich die Rollen?! — Das Opfer ließ seinen Henker fühlen, was er ihm sei. — Aber trotzig, ohne jede Ueberlegung, wollte er wenigstens Henker bleiben; das Armband, von dem sie sich so schwer zu trennen schien, mußte er haben; und jetzt stand er auf der menschenleeren Straße und ärgerte sich, daß er es ihr abgenommen, aber wieder kam die Natur des Spielers zum Durchbruch; er mußte Geld haben, sofort, um auch sich einen vergnügten Abend, eine angenehme Aufregung zu verschaffen, er wollte spielen.

Wie aber Geld erhalten?

Es war spät, die meisten Läden waren geschlossen; kein Pfandleiher würde ihm, selbst wenn er sich Eingang zu einem solchen verschaffte, ohne Legitimation Geld auf das Pfand geben, und womit sollte er sich legitimiren?

Es gab wohl noch ein Mittel, Geld zu bekommen; der Wirth aus dem Spielhause würde das Armband kaufen; doch dies verwarf Arnold. Er hatte Hedwig stets getäuscht und betrogen; jetzt wollte er einmal sein Wort halten, sie sollte das Armband wieder haben. — Wenn ihm heute Nacht das Glück günstig war, so sollte sie es schon morgen zurückerhalten; mit seinem Gewinn wollte er es einlösen; aber in welche Hände es jetzt bringen, dieses Kleinod, welches Hedwig so unaussprechlich theuer war. —

Als Arnold so rathlos hin- und herjann, schlug es von der Dreifaltigkeitskirche zehn Uhr. Er blickte auf, um zu sehen, in welcher Gegend er sich eigentlich befände; — so plan- und gedankenlos war er gegangen.

Mit Bewunderung gewahrte er, daß er auf der Bürgerwiese und ganz nahe dem Hause Nr. 10 stand. — Unwillkürlich blickte er nach den Fenstern der Bel-Etage rechts hinauf; eins derselben war erleuchtet, es war das von Alice's Boudoir.

Schnell, wie es seinem Charakter eigen war, von seinem ernstesten Sinnen abspringend, gedachte er der ehemaligen kostspieligen Freundin, und der Gedanke durchfuhr ihn, bei Alice das Armband zu verpfänden, um so Hedwig Wort halten und es wieder einlösen zu können.

Schnell war er an der Thür und zog die Glocke.

Sein alter Fuhrmann Herbstling war noch immer Portier; er öffnete und ließ ihn ein. Der späte Besuch fiel ihm bei Arnold nicht auf, denn er war von früher her gewohnt, ihn zu jeder Stunde bei Frau von Londa zu sehen.

Aber Arnold seinerseits war erstaunt, daß ein Diener, der in Alice's Haus noch neu war und ihn nicht kannte, ihn nicht melden wollte, weil seine Herrin krank sei.

Hiervon hatte er keine Ahnung und so erfuhr er, Frau von Londa habe einen unglücklichen Fall gethan, habe den Fuß gebrochen und müsse denselben noch immer in einem Verbande ruhen lassen.

Als Arnold dem Diener versicherte, er stehe seiner Herrin nahe und müsse sie in einer dringenden Angelegenheit sprechen; sie würde ihn schon empfangen, er solle nur seinen Namen nennen, — da erst ging der Diener, um ihn anzumelden.

Nach wenigen Minuten kam er wieder, war weit höflicher als vorher und berichtete, daß seine Herrin ihn sogleich empfangen werde.

Arnold lächelte triumphirend dem Diener zu und schritt stolz voran.

Es war ihm doch ein eigenes, behagliches Gefühl, daß ihm durch seinen Willen zu einer so ungewöhnlichen Stunde der Eingang zu zwei Frauen gestattet war, die ihm Beide, wenn auch in verschiedener Weise, nahe gestanden hatten.

Alice lag auf einem prachtvollen Ruhebett, aber noch vollständig angekleidet, in einem Trauergewande von schwarzer Seide; ihre beiden Arme, die unter den breiten schwarzen Spitzen dem reinsten Alabaster glichen und an Form dem Ideal eines Künstlers entsprachen, lagen über ihre Brust gefaltet. Eine roth-sammtne Decke war halb über ihren Körper gebreitet. Ihr Gesicht war sehr bleich, aber der Widerschein eines Kaminfeuers und der Schein einer Lampe gaben ihrem Antlitz einen solchen Glanz der Jugend und der Schönheit, daß Arnold einige Augenblicke davon wie geblendet stand und sich nicht hervorwagte.

(Fortf. folgt.)

## Nicht Krieg, nicht Frieden.

Aus London geht uns Folgendes zu: „Times“, „Daily News“ und „Standard“ betrachten die Situation als viel friedlicher und glauben, die Kriegsgefahr sei vorläufig abgewendet. „Standard“ glaubt, die Rückbewegung der britischen Flotte nach der Mudavia-Bay der Bereitwilligkeit Rußlands, von der Besetzung Konstantinopels abzustehen, zuschreiben zu können. Die „Daily News“ erfahren, die Russen würden nach dem Abschluß der Verhandlungen in Adrianopel, welcher, wie die „Daily News“ meinen, am Mittwoch erwartet werden dürfte, Rumelien unversehrt evacuiren.

Eine weniger optimistische Ansicht hat die Wiener Presse, die sich wie folgt über die Kongreßausichten äußert: „Es ist durch die Annahme des Kongresses eine nicht zu unterschätzende Korrektur in der schwierigen Sachlage eingetreten, wie sie durch Rußlands Vorgehen in den letzten Wochen war geschaffen worden. Aber so sehr wir selbst jeden frischen Friedensodem, der die Welt durchzieht, mit Freuden begrüßen, und so sehr wir selbst bemüht waren, in den letzten Tagen vor allzu sanguinischen Kriegsgelüsten ernstlich zu warnen, so können wir doch, wollen wir nach jeder Seite hin aufrichtig sein, heute nicht in jene Friedenshymnen einstimmen, welche vielleicht von Sanguinikern anderer Art und Farbe zu Ehren des nun gesichert scheinenden Kongresses werden gesungen werden.“

Ein Blick auf England, welches mit den umfassendsten Rüstungen fortfährt; ein zweiter Blick auf Rußland, welches die ihm gewordene Zurechtweisung schwerlich zu leicht verwinden wird; ein dritter auf Deutschland, über dessen schließliche Haltung auf dem Kongresse durchaus noch kein bestimmter Anhaltspunkt vorliegt und schließlich ein Blick auf Oesterreich-Ungarn, welches nach wie vor Grund genug hat, auf seiner Hut zu sein — und man wird wohl zugestehen müssen, daß die nächste Zukunft noch immer Gefahren genug für die Erhaltung des Weltfriedens in ihrem Schooße birgt, und daß es heute wie vor wenigen Tagen gilt, den Ereignissen wie den Friedensversicherungen gegenüber vollkommen gerüstet zu sein.“

Die offiziöse „Montagsrevue“ meint, alle Mächte haben dem Kongresse zugestimmt, Rußland weiche darin ab, daß es seinen Beitritt erst prinzipiell in Aussicht gestellt habe. Oesterreich beschreite den Kongreß mit dem festen Entschlusse, alle seine Interessen zu wahren und dem allgemeinen Friedensinteresse volle Rechnung zu tragen.

„Wie der „Golos“ erfährt, ist die Differenz zwischen Griechenland und der Türkei durch Vermittelung des russischen Staatsraths Onon in folgender Weise beigelegt worden: Die Türkei wird keine Schiffe nach dem Piräus und keine Truppen nach Thessalien und Epirus senden. Die griechische Regierung beruft ihre Truppen zurück und stellt die Feindseligkeiten ein. Die europäischen Mächte werden auf dem Kongresse die Ansprüche und Rechte Griechenlands und dessen Beziehungen zu den griechischen Untertanen der Türkei regeln.“

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht die Protokolle über die Friedensbasen und über die Waffenstillstandsconvention, welche am 31. Januar, das erste von dem Großfürsten Nikolaus einerseits und Server Pascha und Kamyl Pascha andererseits, das andere von den Generalen Nebolitichitsch und Levitsch einerseits und Nedjib Pascha und Osman Pascha andererseits, unterzeichnet sind. Der Inhalt dieser Protokolle stimmt mit dem bereits darüber Mitgetheilten überein. Der Waffenstillstand gilt ohne bestimmtes Ziel für die ganze Dauer der Friedensverhandlungen. Für den Fall, daß diese abgebrochen werden sollten, wird eine dreitägige Ründigung

ausbedungen, nach deren Ablauf die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden können. Das Uebereinkommen ist für Serbien und Rumänien mit abgeschlossen worden. Montenegro soll aufgefordert werden, sich demselben anzuschließen. Der Kaiser Alexander hat diese Dokumente erst am Freitag erhalten. Dieselben sind von einer kurzen Notiz begleitet, in welcher konstatiert wird, daß die türkischen Bevollmächtigten erst am 30. Januar die Autorisation zur Unterzeichnung erhielten, welche am 24. Januar von der Pforte abgesandt worden war. Am demselben Tage habe der Großfürst noch die Militärbevollmächtigten ernannt, welche sofort in einer Sitzung zusammentraten, um die Demarkationslinie festzustellen. Die Waffenstillstandsconvention wurde am folgenden Tage, den 31. Januar, beendet und noch an demselben Tage allen Korpschefs zugesandt.

„Das „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht ebenfalls die Dokumente über die Friedenspräliminarien und über die Waffenstillstandsconvention und beleuchtet zugleich in einem Leitartikel die „räthselhaften Widersprüche und Inkonsequenzen“ in den Aeußerungen der englischen Minister und ministeriellen Blätter.“

## Stadt-Theater.

Montag, den 18. Februar. „Der Maurer und der Schloffer.“ Romische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Scribe, von F. Elmenreich. Musik von Auber.

Diese hübsche Spieloper hält sich nun schon über 50 Jahre, in Deutschland allerdings erst über 40 Jahre auf dem Repertoire und wird noch immer gern gehört. Leichtigkeit, anmuthige Melodien und eine gewandte Roletterie gehören wesentlich zu ihrer Ausstattung. Glücklich hervorgehobene Theatereffekte, Zierlichkeit des gefälligen Konversationsstils und eine oft sehr pilante Instrumentation, bei der die Geigen eine reizend lebenswürdige Verwendung finden, sichern ihr noch immer den wohlverdienten Beifall auf dem Gebiete der romischen Oper. Das von Scribe geschickt gearbeitete Textbuch ist unterhaltend und erweckt Theilnahme für die handelnden Personen, die der Componist durch geschmackvolle musikalische Ausstattung sehr zu steigern verstanden hat. Dem romischen Element ist viel Spatium vergönnt, und auch das Schauer- und Bangenerregende findet darin Raum. Roger, der Maurer (Herr Raps), und Baptiste, der Schloffer (Herr Bachmann), bieten der lustigen, erheiternden Komik eine dankbare Aufgabe und viele gelungene Momente dar, die von beiden Sängern in gewohnter Weise sehr wirkungsvoll ausgebeutet wurden. Madame Bertrand, Roger's und Baptiste's Nachbarin, das non plus ultra einer Klatsch-süchtigen, geschwähigen, böswilligen Nachbarin, eine sehr thargitte Rolle, wurde von Frau Wedes so recht con amore dargestellt und trug auch durch Maske und Spiel viel zur Erheiterung bei. Frau Wedes bewies, daß sie eine ebenso schlagfertige Sängerin, wie Schauspielerin ist. Stimmittel waren noch genügend vorhanden. Die für den Sänger dankbare Parthie des Leon von Merinville gab Herrn Arenn Gelegenheit, seine schöne Stimme bestens zu verwerthen. Irma, eine junge Griechin, wurde von Frä. Hagen nach jeder Richtung hin sehr hübsch und gelungen zur Anschauung gebracht. Frä. Benning (Zobeide, Irma's Gefährtin) gab sich viel Mühe, die kleine Rolle möglichst gut darzustellen. Die noch ungeschulte Stimme scheint bildungsfähig. Henriette (Frä. Baldamus), die Schwester des Schloffers und Neuvermählte des Maurers Roger, spielte munter und ansprechend und sang hübsch und mit Beifall. Sehr anerkennenswerth war es, daß die Herren Blomme und Fassbender die kleinen Rollen

der Sklaven Usbek und Ricca mit derselben Sorgfalt und demselben Fleiß behandelten, als ob sie Hauptrollen gespielt hätten; daher ein gutes Gelingen selbstverständlich war, was übrigens sehr zur Hebung des Eindrucks beitrug. Vorher: „Die Nachbarn,“ als Zugabe von Fr. Hoffmann und Hrn. Müller ergötlich und lech gespielt.

### Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sitzung der Kriminal-Deputation vom 19. Februar 1878.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Frommelt, welcher hier ein Schnittwaarengeschäft betrieb, wurde am 24. April v. J. der Conkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. Januar 1877 gerichtlich festgesetzt. Frommelt hat nun nach diesem Zeitpunkt noch in 24 Fällen seine Gläubiger voll befriedigt, während die Conkurs-Gläubiger sich mit 26½ Prozent ihrer Forderungen begnügen mußten. Aus dieser Veranlassung ist Frommelt angeklagt, mehrere Einzelgläubiger zum Nachtheil der Gesamtgläubiger begünstigt zu haben. Der Gerichtshof nimmt an, daß es nicht in der Absicht des F. gelegen habe, sich einen Vortheil zu schaffen, daß er das Strafbare seiner Handlungsweise sich auch nicht bewußt gewesen und verurtheilt ihn zu der niedrigen Strafe von 1 Monat Gefängniß. — Der Schneider August Heinrich Zoll hat einen ihm zur Reparatur übergebenen Tuchrock verfehlt. Wegen Unterschlagung wird er zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Einwohner Johann Bruns hat dem Amtsdienere Lazarewitsch thätlichen Widerstand geleistet. Er wird mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Die Tischlerfrau Auguste Biedenlepper wird mit einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen belegt, weil sie der Frau Szerputowski im Sommer 1877 mehrere Gegenstände unterschlagen hat. — Der vielfach bestrafte Seefahrer Joh. Sabudda hat am 3. Januar 1876 den Maler Rienast gemißhandelt und ihm mit einem Messer bedeutende Verletzungen beigebracht. Hierfür wird er zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. Wegen eines verübten groben Unfugs erhält R. noch 6 Wochen Haft. — Der 16jährige Burtsche Albert Lessack in Langenau spielte am 3. November 1876 mit einer Armbrust und forderte den Knaben Zynda auf, sein Auge auf das Gewehr zu richten. Zynda that solches, und da Lessack in diesem Augenblick den Schnepfer berührte, flog ihm der Bolzen in das linke Auge, solches sehr gefährlich verlegend. Lessack wird wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Gefängnißaufseher Friedrich Augschun wurde von seinen Kollegen ersucht, ihnen ihr Monatsgehalt von der Gerichtskasse zu holen. Er kam diesem Verlangen nach, nahm eine Summe Geldes in Empfang und lieferte diese seinen Kameraden aus, die dann die einzelnen Gehaltsbeträge entnahmen. Später stellte es sich heraus, daß einem Aufseher eine Zulage von 30 M. geworden sei, er aber nur seinen alten Gehaltsbetrag erhalten habe. Die Anklage behauptet nun, daß Augschun diese 30 Mark unterschlagen habe. Letzterer bestreitet entschieden. Er war damals mit den hiesigen Verhältnissen noch gar nicht vertraut, kannte sogar nicht einmal die Namen der Aufseher, für welche er Geld holen sollte, vielweniger wußte er, wie viel ein Jeder zu fordern habe. Bei der Kasse ist dem A. ein Geldbetrag übergeben, und diesen will er auch richtig abgeliefert haben. Die Beweisaufnahme ist für den Angeklagten günstig, so daß der Gerichtshof die Freisprechung verkündet. — Die Johanna Wugl und die Veronica Gerschewski werden wegen Rupperei zu 14 Tagen resp. 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Danzig, den 21. Februar.

\* [Allgemeiner Bildungs-Verein.] Die Vereins-Liedertafel trug zur Eröffnung der letzten Montags-Versammlung mehrere Gesangs-Piecen vor, welche mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Um den recht zahlreich anwesenden Damen einen Genuß zu bereiten, wurde eine kurze Schilderung der Feierlichkeiten der in Berlin stattfindenden Doppel-Hochzeit der Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth gegeben. Herr Prediger Boie hielt demnächst einen längeren Vortrag über die Dienstbotennoth. Der Redner wies darauf hin, daß in gebildeten Familien ein größerer Einfluß auf die Dienstboten ausgeübt werden könne, wenn man erzieherisch zu Werke gehen wollte. Die freie Arbeit in den Fabriken sei entschieden nicht geeignet, gute Dienstboten zu bilden. Eine besondere Erörterung widmete der Herr Vortragende noch der Wirksamkeit des hiesigen Dienstboten-Prämien-Vereins. Dem Vortrage folgte noch eine lebhafte Discussion des Gegenstandes.

\* [Eheverträge.] In voriger Woche haben, durch gerichtlichen Vertrag, die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen: der Kaufmann Carl Langanke hieselbst und das Fräulein Ernestine Boimod, der Steuermann Gustav Albert Hewelt und dessen Ehefrau Clara Martha geb. Tobjinski von hier, der Restaurateur Oscar Seffers und dessen Ehefrau Laura geb. Schütz in Neufahrwasser.

\* In der heutigen Sitzung des Gewerbevereins wird Herr Oberlehrer Dr. Moeller einen höchst anziehenden Vortrag halten: „Brief eines alten Römers an seinen Sohn.“

\* Da die Milchuntersuchung in den letzten Wochen ergeben hat, daß unverhältnißmäßig viele bereits theilweise abgerahmte Milch zum Verlaufe gestellt wird, so ist die Einrichtung getroffen, daß fortan bei der Untersuchung auch der Procentjah des Rahmgehalts der Milch ermittelt und publicirt werden wird. Dadurch dürfte das Publikum am besten in der Lage sein, ein selbstständiges Urtheil über die Beschaffenheit der Milch zu gewinnen, wenn dazu bemerkt wird, daß im Allgemeinen bei normalem Futter der Rahmgehalt reiner völlig unabgerahmter Milch nicht viel unter 10 Procent betragen kann. Hohe Rahmgehalt-Procente sind für die Wirtschaft natürlich sehr vortheilhaft, machen die Milch aber zur Nahrung für kleine Kinder weniger geeignet.

\* Für militärische Bauten in Danzig enthält der Militär-Etat folgende Ansätze: 600,000 Mark zur Erweiterung des Hohen Thores in Danzig, zum Neubau einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Neufahrwasser 50,000 M., zum Neubau einer Kaserne nebst Zubehör für drei Compagnien Pioniere in Danzig 31,000 M. Die Gesamtkosten für den Kasernenbau in Neufahrwasser sind auf 1,107,000 M. veranschlagt, so daß der Zukunft noch 1,057,000 vorbehalten bleiben.

\* Am Montag Vormittag stürzte sich die 23 Jahre alte unverehelichte S. aus dem Fenster ihrer 3 Treppen hoch gelegenen Wohnung auf den Hof. Sie erlitt außer einem Armbruch innere Verletzungen, so daß sie am Abend desselben Tages ihren Geist aufgab. Die S., eine verwachsene Person, die von Jugend auf etwas geisteschwach war, hat wahrscheinlich im Augenblick vollkommener Geistesstörung die That vollbracht.

\* Der Hafenarbeiter Robert Linde begab sich am 16. d. Mts. Abends von der am neuen Hafen-Bassin in Neufahrwasser stationirten Dampfpumpe nach dem Gasthause „Sieben Provinzen“ um dort Branntwein zu kaufen. Auf dem Rückwege muß er jedoch verunglückt sein, denn

man fand seine Mütze in der Nähe des Vootsenhauses; über den Verbleib seiner Person ist jedoch noch nichts bekannt.

\* Am Montage beging der Kreisbote Ludwig Bohl in Memel sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Außer staatlicher Anerkennung, wurden ihm mannigfache Geschenke von Kreis-Gingessenen zu Theil. Namentlich wurde aber der Jubilar durch ein huldvolles Schreiben seines frühern Vorgesetzten, des Herrn Polizei-Präsidenten Dr. Schulz erfreut. Letzterer war bekanntlich vor 1866 Landrath in Memel und gedachte noch jetzt des alten Beamten, indem er mit dem Schreiben eine silberne, innen stark vergoldete Tabatiere übersandte.

\* Vor einigen Tagen verstarb das kranke Kind eines hiesigen Offiziers, und zwar gleich nachdem ihm ein in der Apotheke bereitetes Medicament gereicht war. Es ist die Vermuthung aufgetaucht, daß bei Bereitung der Medizin ein Versehen des betreffenden Apothekers vorgekommen ist. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

\* Vorgestern Nachmittag wagten sich zwei Knaben auf das Eis der Mottlau, am Buttermarkt. Beide brachen ein, und fand der eine Knabe, der Sohn eines hiesigen Glasermeister, seinen Tod, während der zweite gerettet wurde.

\* Gegen den Drechsler G., welcher vor Kurzem sich wegen Mißhandlung seines Vaters vor dem Kriminal-Gericht zu verantworten hatte, schwebt bereits wieder eine Untersuchung, da er seine von ihm getrennt lebende Ehefrau mit einem Revolver bedroht haben soll.

D s t r o w o. Gegen den Kaufmann A. N. hier selbst war eine Denunciation beim Staatsanwalt eingegangen, nach welcher derselbe einen fabrizirten rothen Wein für Bordeaux-Wein ausgegeben und verkauft haben sollte. Die eingeleitete Untersuchung hat die Denunciation als richtig und die Analyse den Wein als bloßes Fabrikat ohne Wein herausgestellt. Danach ist der Betreffende, der „B. Z.“ zufolge, wegen Betruges und Waarenfälschung zu drei Wochen Gefängniß und 500 M. Geldstrafe verurtheilt worden.

Graudenz, 19. Februar. Seit der Nacht von Freitag zu Sonnabend ist starkes Thauwetter eingetreten. Heute und noch mehr gestern Abend war die Luft von dichtem Nebel erfüllt. Auch regnete es zuweilen. Unter solchen Witterungseinflüssen hat die Eislage hier nicht widerstehen können. Nachmittags 1 Uhr löste sich das Eis bei Böslershöhe und gegen 4 Uhr rückte die Eisfläche hier bei der Stadt um ein paar hundert Schritt, so daß der bisher vom Fährplatze aus zum Uebergang benutzte Steg sich jetzt in der Höhe des Schloßberges befindet. Oberhalb der Eisenbahn-Brücke hat sich freies Wasser gebildet. Die letzten Postkassen wurden um 5 Uhr mit einem Rahn übergesetzt, der über die Eisdecke geschleift wurde. Vorläufig ist anzunehmen, daß morgen der Post-Excerpt gänzlich unterbrochen sein wird.

Kiejenburg. Die Töpferfrau Binder hier selbst ist von lebenden Drillingen weiblichen Geschlechts entbunden worden. Ein trauriges Geschick für die Familie, da sich dieselbe in den ärmlichen Verhältnissen befindet, und außerdem noch mehrere kleine Kinder vorhanden sind.

P r. S t a r g a r d t. In Königswald bei Frankensfelde soll eine Wittwe Namens Marie Orlikowska in einem Alter von 111 Jahren leben. Sie war bis vor einem Jahre noch rüstig, muß aber gegenwärtig wegen Alterschwäche den größten Theil des Tages zu Bette liegen und kann sich sonst nur mit Hülfe eines Stodes weiter bewegen. Seit drei Jahren erhält sie vom Staate eine Unterstützung. Ein neidischer Einwohner von Königswald wollte durch eine Eingabe bei der betreffenden Be-

hörde die Entziehung dieser Pension durchsetzen, indem er angab, daß die Verwandten der alten Frau so wohlhabend seien, daß sie dieselben allein unterhalten könnten. Er erhielt aber zu Bescheide, daß die Pension nicht der Bedürftigkeit wegen, sondern als Auszeichnung für das hohe Alter gezahlt werde. Gleichzeitig wurde die Pension von 15 auf 20 Mark monatlich erhöht.

Königsberg. Sonntag Abend passirte hier in Begleitung von zwei russischen Beamten ein Transport von 130 Sterletfischen durch, welche für die Hochzeitstafeln in Berlin bestimmt waren. Die Fische befanden sich in mehreren großen, mit Wasser gefüllten Kübeln und wurden mit aller nur erdenklichen Sorgfalt abgewartet. Trotzdem fanden die Begleiter bei der letzten Revision in Eydtfuhnen bereits 10 dieser theuersten, aber auch ebenio schwachsten Thiere todt. Sie mußten dieselben herausnehmen und in eine separate Kiste verpacken. Zwar wurde ihnen in Eydtfuhnen für diese 10 todtten Fische ein hohes Gebot gemacht, sie durften sie indeß nicht verkaufen, sondern mußten sie als Beweisstücke nach Berlin mitnehmen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 19. Febr. Reichstag. In Beantwortung der Orientinterpellation erörtert Fürst Bismarck die Friedenspräliminarien, indem er ausführt, daß Deutschlands Interesse von denselben nicht so berührt wird, um aus seiner bisherigen Haltung heraustreten zu müssen. Die Befürchtungen wegen der Frage der Dardanellen seien durch die thatsächliche Lage nicht berechtigt. Ueber die von Deutschland einzunehmende Stellung kann der Reichskanzler keine amtliche Auskunft geben, da er erst heute Morgen die bezüglichen Actenstücke empfangen hat. Der Reichskanzler glaubt nicht an einen europäischen Krieg, da die gegen Rußland vorgehenden Mächte alsdann die Verantwortung für die türkische Erbchaft übernehmen müßten. Deutschland sei für eine Beschleunigung der Conferenz, die vielleicht in der ersten Hälfte des März zusammentreten würde. Fürst Bismarck weist entschieden alle an ein Einschreiten Deutschlands gestellten Anforderungen zurück, Deutschland wolle ehrlich vermitteln, aber kein Schiedsrichteramt in Europa ausüben.

— Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught trafen gestern Abend nach 11 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof hier selbst ein. Sie wurden von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem großbritannischen Botschafter Lord Odo Russell, dem Personal der Botschaft und einigen anderen „Herren von Distinktion“ empfangen. Auf dem Perron war eine Ehrenkompagnie vom zweiten Garde-Regiment z. F. mit Fahne und Musik aufgestellt, welche beim Eintreffen der Gäste die englische Nationalhymne spielte. Man verweilte kurze Zeit in den Kaiserzimmern und begab sich alsdann nach dem Kronprinzlichen Palais.

— Gestern fand die Unterzeichnung der Ehepacten der prinzlichen Brautpaare statt. Heute Vormittag wurde die bürgerliche Trauung der Prinzessin Elisabeth bei dem Prinzen Friedrich Karl im Schloß, Nachmittags die der Prinzessin Charlotte im Kronprinzlichen Palais vor Zeugen durch den Minister des königl. Hauses vollzogen. Die Trauung fand Abends 6½ Uhr in der Kapelle des kgl. Schlosses statt.

— Herr v. Jordanbeck hat vor der Trauungsfeier dem Kaiser eine vom Vorstand des Reichstags unterzeichnete Glückwunschadresse überreicht.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck erschien Sonnabend während der ersten Berathung des Stats,

kurz vor 3 Uhr im Reichstage und nahm seinen altgewohnten Sitz am Bundesrathstische ein. Die ihm zunächst sitzenden Abgeordneten erhoben sich von ihren Plätzen, um ihn zu begrüßen. Der Fürst sah sehr wohl aus. Er drückte seinerseits dem Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, neben welchem er Platz nahm, die Hand und ging dann zum Präsidentenstuhle, wo er sich mit Herrn von Forderbeck längere Zeit unterhielt. Der Reichskanzler unterhielt sich ebenso eine Zeit lang mit dem Feldmarschall Grafen Moltke, neben den er sich hinsetzte.

— Bayard Taylor ist, wie aus New-York telegraphirt wird, zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt worden.

— Der deutsche Tabalarbeiter-Verein ist, wie die Berl. Fr. Pr. meldet, in Folge staatsanwaltlicher Straf- und Auflösungsanträge mit gerichtlicher Schließung bedroht. Der seit 13 Jahren bestehende Verein zählt 7000 Mitglieder und besitzt ein disponibles Kapital von 20—30,000 Mark.

Bojen. Ein bäuerlicher Wirth polnischer Nationalität hatte, als der Exekutor und der Ortschulze bei ihm zur Eintreibung rückständiger Steuern erschienen, dem Könige den Tod gewünscht und wurde wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellt. In dem in voriger Woche stattgehabten Termine suchte er sich damit herauszureden, daß er den „polnischen König“ gemeint habe. Da es einen solchen König gegenwärtig nicht giebt, wurde er zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

### O e s t e r r e i c h .

Wien, 19. Februar. Folgende verbürgte Information geht mir zu: Rußland verzichtete auf den direkten Einmarsch in Konstantinopel. Dies geschah aber keineswegs in Folge der englischen Drohungen oder wegen der Einfahrt der britischen Flotte in das Marmarameer, sondern lediglich in Folge der kategorischen Einsprache Oesterreichs, welches jüngster Tage telegraphisch in Petersburg erklärte: Die Besetzung Stambuls durch russische Truppen berühre Europas Interessen und sei daher nicht zu dulden. Deutschland kannte und billigte dieses österreichische Veto. Nachdem Rußland dasselbe respektirt, hat die Spannung in der Situation erheblich nachgelassen.

### E n g l a n d .

London, 18. Febr. Der Dampfer „Rudworth“ ist mit dem Passagierdampfer „E. M. Palmer“ nahe bei Harwich zusammengestoßen. Der „Palmer“ ging nach zehn Minuten unter. Vierzehn Personen werden vermißt.

### F r a n k r e i c h .

Ein Konflikt ist zwischen dem Kriegsminister und dem Präsidenten des Senats ausgebrochen. Beim Todtenamt für den Papst in Versailles erwiesen nämlich die Truppen dem Vorstand des Senats nicht die üblichen militärischen Ehren, während sie dem Präsidenten der Republik zu Theil wurden. Man glaubt, der kommandirende General in Versailles, der Bonapartist ist, habe den Herzog Andiffret-Pasquier absichtlich verlegen wollen.

Den 14. Februar wurde in Versailles die feierliche Messe für Pius IX. gehalten. Seit 9 Uhr Morgens wurde in allen Kirchen geläutet. Der Marschall Mac Mahon wohnte in großer Uniform mit seinem militärischen Hause, dem Vorstande des Senates und vielen klerikalen Senatoren der Feier an.

### I t a l i e n .

Rom, 19. Februar. Die Todtenfeier, welche für Victor Emanuel im Pantheon heute Vormittag abgehalten wurde, hat sich zu einer imposanten Kundgebung, deren politische Natur unbefennbar ist, gestaltet. Wir hatten herrliches Wetter. Alle Gassen waren geschlossen und der Pantheonplatz sowie die ganze Umgebung hatte wiederum ein tiefes Trauergewand angelegt. Ringsum waren Fahnenmaste aufgerichtet, an denen Trauervimpel aufgehängt waren; alle Fenster waren mit Flor umzogen, alle Balkone hatten Trauervorhänge. Im Corso, in den anliegenden Straßen, sowie auf dem Platze hatten die Truppen Paradeaufstellung genommen. Das Giebelfeld des Pantheon war mit allegorischen Reliefs ausgefüllt. Ueber dem Giebel war ein Riesenadler von Bronze angebracht. Rechts und links oberhalb der Giebelfenden ragte die Kolossalfigur der Janna empor, die in die Posaune stößt. Der Architrav zeigte die Riesen-Inschrift: „Victor Emanuel, Vater des Vaterlandes.“

### V e r m i s c h t e s .

\* \* Zu der aus Anlaß der bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten stattfindenden Gala-Oper hat der Kaiser bekanntlich Mozart's Titus gewählt, welche der Meister zur Feier der Krönung Leopold's II. für Prag geschrieben hatte. Diese Oper steht als Festoper in gewissen Beziehungen zu dem Königshause, da ihre erste Aufführung hier in Berlin 1801 zur Feier des Geburtstages der damaligen Königin-Mutter (Großmutter unseres Kaisers) stattgefunden hat und sie zur Feier des 25jähr. Regierungs-Jubiläums König Friedrich Wilhelm's III. am 17. November 1822 gleichfalls als Festoper gegeben wurde. Zu der Gala-Oper werden übrigens gar keine Eintrittskarten verkauft, da der Eintritt nur gegen die vom Hofmarschallamte erfolgenden Einladungen stattfindet. Am Vermählungstage selbst (18. d. M.) wird Beethoven's Fidelio im Opernhause aufgeführt.

\* \* [Der größte und der kleinste Mensch.] Nach den neuesten in der „anthropologischen Rundschau“ veröffentlichten Untersuchungen über das Längenmaß der Menschen ist der größte jetzt lebende Mensch ein Finnländer, er mißt 2 m 83 cm, der kleinste ein Zwerg von 43 cm Größe. Für die gegenwärtige Generation nimmt das genannte Organ eine mittlere Größe von 1 m 65 cm an.

### L o t t e r i e .

Bei der am 18. Februar in Berlin fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 157. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne à 30,000 Mk auf Nr. 13,630.	21,956.
2 Gewinne à 6000 Mk auf Nr. 37,635.	61,990.
43 Gewinne à 3000 Mk auf Nr. 689.	1671. 5233. 5554.
	9803. 10,214. 11,052. 13,897. 15,549. 15,876. 17,294. 19,281.
	20,003. 22,891. 23,274. 25,706. 27,180. 28,440. 29,828.
	30,882. 31,172. 31,901. 38,491. 47,346. 48,564. 56,045.
	57,893. 60,329. 63,181. 65,434. 71,841. 81,603. 81,993.
	83,532. 84,438. 85,169. 86,082. 89,344. 90,134. 90,473.
	90,477. 91,454. 92,742.

Bei der am 19. Februar in Berlin fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 157. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 300,000 Mk auf Nr. 69,614.	
1 Gewinn à 90,000 Mk auf Nr. 17,389.	
5 Gewinne à 6000 Mk auf Nr. 8794.	11,487. 18,188.
	41,780. 59,391.
40 Gewinne à 3000 Mk auf Nr. 322.	2663. 4970. 6084.
	6913. 7604. 7881. 11,805. 11,975. 24,416. 25,235. 26,815.
	29,789. 29,999. 30,785. 31,554. 32,240. 32,819. 42,322.
	45,973. 46,185. 46,707. 49,329. 52,798. 56,358. 59,736.
	62,820. 64,210. 66,150. 72,329. 74,065. 74,475. 76,354.
	78,721. 83,254. 84,668. 85,587. 87,054. 89,762. 93,984.

# Auction

im städtischen Leihamte zu Danzig, Wallplatz 14,  
Montag, 4. März und folgende Tage,  
Vormittags von 9 bis etwa 12 Uhr,

mit verfallenen Pfändern aus dem Zeitraum vom 1. October  
bis 31. Dezember 1876, eingetragen unter No. 40,122  
bis No. 51,070.

Von dem Tage ab, an welchem die Auction beginnt,  
ist nur noch die vollständige Einlösung des Pfandes, die  
Prolongation aber nicht mehr zulässig.

Danzig, den 27. Dezember 1877.

## Das Leihamts-Curatorium.

**Nettig-Saft** mit Zucker eingekocht,  
**Fenchel-Honig-Extract**,  
**Weißer Brust-Syrup**,  
**Malz-Caramellen**, **Salmiak-Pastillen**,  
**Salzigen-Cachou** u. höchst gereinigten **Salzigen-Saft**  
empfehlte  
**Hermann Lietzau**,  
Apotheker und Drogen-Handlung,  
Holzmarkt Nr. 1.

## Richten-Kloben

in allen Sorten, offeriren zu billigsten Preisen incl.  
Anfuhr. Niederstadt, H. Schwalbengasse 4.

**J. & H. Kamrath.**

## Eine Plätterin

bittet um Beschäftigung. Ad. unter B. 47 i. d. Expd. d. Bl.

**eingekochte Blaubeeren**,  
**Preißelbeeren mit Zucker**,  
**Ausgesteinte jüde Kirichen in Gläsern**,  
**Beste türk. Pflaumenkreide**,  
**Senf- und Dillgurken in bester Qualität**  
empfehlte  
**W. J. Schulz**,  
Brodhäutigengasse Nr. 3.

## Leutowitzer Rübensamen

in anerkannt guter Qualität (gelbe Farbe) ist eingetroffen, und  
erzuche die geehrten Abnehmer, rechtzeitig die Bestellungen darauf  
zu machen, welche der Reihe nach ausgeführt werden, soweit der  
Vorrath reicht.  
Ergebenst

**G. R. Petter**, Langgarten 92.

## In der Holzpantoffel-Fabrik

Dienergasse Nr. 3 sind jede Größe Holzpantoffeln und Pantoffel-  
hölzer zu herabgesetzten Preisen für en gros et en detail 20,000  
Paar zu haben. Dasselbst wird der höchste Preis für Papier,  
Lumpen, Knochen und Tuch gezahlt.

**Wottlanergasse Nr. 3, A. Glöde, Wottlanergasse Nr. 5.**

empfehlte sich zur Anfertigung von Herrenkleidungsstücken in Civil  
und Militair. Reparaturen, Veränderungen, Besetzen von Röcken  
und Reinigen von Flecken, werden auf's billigste und sauberste  
ausgeführt.

## Schreibe-Bureau

des Concipient **Seiffert**, Goldschmiedegasse Nr. 9,  
fertigt Klagen, Vertheidigung, Testamente, Verträge etc.,  
führt Versteigerungen über Grundstücke billigst.

In der Färberei von

**J. Meyer**, Breitgasse Nr. 40,

werden Herren- und Damen-Kleider, zerrennt und unzerrennt,  
gefärbt und gewaschen.

## Juristische Bücher,

elegant und gut gebunden, sind etwas über den Papierwerth billig  
zu verkaufen Sandgrube 2, Hof rechts.

Ein taubstummes Mädchen, welches durch Krankheit die Sprache  
und das Gehör verloren hat, bittet edle Herrschaften um seine  
Wäsche zum Waschen und Plätten, indem sie das sehr sauber, eigent-  
lich und schnell anfertigt und den billigsten Preis stellt, auch Ball-  
kleider und andere Sachen sehr schnell liefert. Bitte nochmals mir  
Bestellungen zukommen zu lassen.

Niedere Seigen 12, Hof, Thür 2, 1 Zr.

Ein hübsches, junges Stubenhündchen,  
7 Wochen alt, ist zu verkaufen Altstadt. Graben Nr. 60,  
zwei Treppen hoch.

**Böpfe**, wie jede andere Haarbeit wird gut und billig  
angefertigt bei **J. Schramowski**,  
Altstadt. Graben 26, vis-à-vis der Mählergasse.

**Schäferi Nr. 4**  
ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Cabinet, Küche  
und Holzstall, zum 1. April zu vermieten.

**Peterfiliegasse 2** ist eine Stube zu vermieten.

Eine kleine Wohnung wird von zwei alten Leuten zum  
1. April d. J. zu mieten gesucht. Adr. u. D. 80. i. d. Exp. d. Bl.

**Gute Tischbutter** ist täglich frisch zu haben  
Katergasse 16.

In der Burgstraße ist ein Schlüssel gefunden worden. Ab-  
zuholen Burgstraße 11.

**Ältere Kinder mädchen, Köchinnen**  
und **Stuben mädchen** können sich melden Kohlenmarkt Nr. 20.

Ein ehrliches, ordentliches Mädchen findet für  
einige Stunden des Tages leichte Beschäftigung. Näheres  
Breitgasse Nr. 18, zwei Treppen, Eingang Faulengasse, von  
2—3 Uhr Nachmittags.

**Ein junges Mädchen**,  
welches ein Jahr die Damen-Schneiderei erlernt hat, sucht  
Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen  
Jungferngasse Nr. 9, zwei Treppen, nach vorne.

**Ein Kind von 2 bis 4 Jahren**  
wird bei kinderlosen Leuten in Pflege genommen. Näheres  
Schloßgasse Nr. 7, auf dem Hofe.

Ein **Frack**, Mittelstatur, zu verkaufen **Schiffgasse 3.**  
Eine Partie **eichenes trocknes Brennholz** ist billig zu  
verkaufen **Schwarzes Meer 94.**

Ein Paar neue roßlederne **Herren-Stiefel** mit Doppel-  
Sohlen sind zu verkaufen **Junkerstraße 4, parterre.**

Ein **Bursche**, der **Blajer** werden will, melde sich  
**Häckerstraße Nr. 15.**

Ein gut erhaltener mah. **Stukflügel**  
ist für circa 70 Mark zu verkaufen **Neugarten**  
Nr. 35, 2 Zr. im neuen Hause.

**Klagen und Gesuche jeder Art** etc.  
fertigt der fr. **Gerichtsch. Brauser**, Baumgartschegasse 40.

Eine schöne, lezenswürdige **Historie** von der unschul-  
dig gewesenen **Pfalzgräfin**, der heiligen

**Genovefa**,  
wie es ihr in Abwesenheit ihres Gemahls von dem zur  
Aufsicht bestimmten Hofmeister, Namens **Colo**, ergangen  
ist, und welche **Schmach** und **Leiden** sie durch so lange  
Jahre hat erdulden müssen, bis ihre **Unschuld** an den Tag  
gekommen ist. **25 Pf.**

Zu haben bei **A. Schroth**, Frauengasse 37.

**Wäsche** wird gestickt, sowie **Aufträge** für's  
Leihamt werden besorgt **Altst. Gra-**  
**ben 56, eine Treppe nach vorne.**

Vor Eingang der Neuheiten für die Frühjahrs-Saison beginnt heute bei mir ein

# grosser Ausverkauf

der noch vorrätigen Bestände in **Winter-Paletôts, Jaquets, Regenmänteln, Morgenröcken, Filzjupons** u. räumungshalber erheblich unter Selbstkostenpreis; ferner große Partien **wollener und halbwollener, schwarzer und couleurt seidener Robenstoffe** jeden Genres, welche wiederholt ganz bedeutend im Preise ermäßigt sind und dadurch Gelegenheit zu außerordentlich billigen Einkäufen bieten. — **Kleiderstoff-Reste, grössern Maasses**, kommen zu jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf.

## Adolph Lotzin,

Confection, Manufaktur- und Seidenwaaren-Handlung,  
Langgasse 76.

# Beste engl. Regenschirme, Regenröcke, Reisedecken, Plaids, Herren- Unterkleider

 empfiehlt billigst

## F. W. Puttkammer, 67. Langgasse 67.

### Stadt-Theater.

Donnerstag, 21. Februar. (VI. Ab. Nr. 16.) Das bemooste Haupt, oder: Der lange Israel. Lustspiel in 4 Acten von Benedix. Hierauf: Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Act nach Scribe.

Freitag, 22. Februar. (Ab. susp.) Benefiz für Fr. Koch: Die Favoritin. Große Oper in 4 Acten von Donizetti.

### Etablissement Bischofshöhe.

Heute Donnerstag:  
musikalische Unterhaltung u. Tanz.  
Sonabend, den 23. d. M.:

### Großer Maskenball.

Maskengarderoben sind im Lokal zu haben.  
Billete für Zuschauer und Masken à 50 Pf. sind daselbst zu haben.  
**L. Noetzel.**



Guten französischen

# Brandbranntwein

(feinster Armagnac)  
in Flaschen von 50 Pf. bis 2 Mk., wie ausgewogen, empfiehlt

**Hermann Lietzau,**  
Drogen-Handlung, Holzmarkt Nr. 1.

Ein sehr schöner eiserner Kasten mit 24 Niegeln ist billig zu verkaufen Sandgrube 21, Hof rechts.



Unschädliche

# Haarfärbe-Mittel

um das Haar vom hellsten Braun bis zum tiefsten Schwarz echt zu färben empfiehlt die Drogen-Handlung von

**Hermann Lietzau,**  
Holzmarkt Nr. 1.



Eine vorzügliche Singer-Nähmaschine ist umständehalber billig zu verkaufen St. Bartholomai-Ringengasse 5.

# Café Royal,

66, Breitgasse 66,

empfehlte sein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Restaurant zum gefälligen Besuch.

Helles Bier pro Glas . . . . . 15 Pf.  
Dunkles Bier . . . . . 20 Pf.

Weine in bekannter Güte, Speisen à la carte.